



Liebe Eintrachtlerinnen,

es hat sich viel geändert seit Saisonende. Hoffnungsvoll blicken wir nach vorne! In dieser Ausgabe stellen wir u.a. den neuen Trainer vor, aber auch Rafael Santos Borré.

Für neue Fgv-Printausgaben reicht es von den Pandemie-Bedingungen und -Aussichten her leider noch nicht, doch online sind wir natürlich weiter dabei.

Am 5. August stelle ich um 19:30 Uhr im Eintracht-Museum das in Kooperation mit Fgv im Verlag die Werkstatt veröffentlichte Buch "90 Minuten Eintracht Frankfurt" vor, in dem von Spielminute zu Spielminute von besonderen Momenten der Eintracht-Geschichte berichtet wird, begleitet von vielen tollen Fotos. Der Eintritt ist frei. Coronabedingt ist eine vorherige Anmeldung notwendig – Infos hierzu siehe in dieser Ausgabe.

Die Redaktion hat sich verkleinert: Patric Flügel ist nicht mehr dabei. Wir danken für die starke Mitarbeit – insbesondere im Stadionverkauf – und wünschen ihm und seiner Familie alles Gute! Wir suchen neue Mitarbeiter, ob Schreiber oder Stadionverkäufer. Gerade für den Stadionverkauf ist es für die weitere Existenz von Fgv äußerst wichtig, gleich mehrere neue Helfer zu finden. Wir sind ehrenamtlich tätig – und, ja, der Hefteverkauf im Stadion, wenn man mit anderen Fans ins Gespräch kommt, macht Spaß! Wir hatten schon häufiger Aufrufe – mit wenig Erfolg. Ohne "frisches Blut" werden wir mit Printausgaben nicht wieder erscheinen können, wenn dann das Stadion irgendwann wieder richtig gefüllt werden darf. Die Situation ist wirklich ernst.

Und nun: Anpfiff! Gute Lektüre, Euer Jörg

Redaktion:

Kalli Adolphs (ka) Jörg Heinisch (jh) Niels Langer (nl) Alexander Nasir (an)

Freie Mitarbeiter:

Dirk Chung (dc)
René Franke (rf)
Andrea Hampel (hl)
Dirk Heinik (dh)
Axel "Beverungen" Hoffmann (bev)
Andreas Klünder (ak)
Sebastian Knecht (bom)
Susanne Leister (sl)
Christine Moje (cm)
Björn Paeschke (bp)
Dietmar Wörner (dw)

Regelmäßige externe Verfasser:

Roland Gerlach (rg) Sabine Claudia Klug (sck) Siegfried Kasteleiner (sk)

(ext) = Gastartikel / Leserbeitrag

Diese Ausgabe V.i.S.d.P.: (jh)

Coverfoto:

© dpa / picture alliance / Jürgen Kessler

Erscheinungstag: 24.07.2021

Redaktionsadresse:

Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim **E-Mail:** fgv@gmx.net. **Internet:** www.fan-geht-vor.de powered by fantastic**Web**

Fan geht vor" ist die Zeitung der Fans von Eintracht Frankfurt und das offizielle Organ der offiziellen Fanclubs von Eintracht Frankfurt gemäß Beschluss der Fanvertreterversammlung. Die Redaktion der vorliegenden Ausgabe ist dem Impressum zu entnehmen. Veröffentlichungen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung der Redaktion. Beitrage von Redakteuren, freien Mitarbeitern und ausgewählten externen Verfassern (siehe links) sind mit Namenskürzeln gekennzeichnet, Beitrage übriger Personen mit vollem Namen und Orts- bzw. Organangabe.

"Fan geht vor" kann in dieser Form nur dadurch existieren, dass alle Beiträge kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Entsprechend ist die Arbeit an "Fgv" ehrenamtlich. Die Redaktion verfolgt keine Gewinnabsicht und ein eventueller Überschuss dient ausschließlich redaktioneller Zwecke. "Fgv" ist unabhängig von allen Institutionen wie auch Eintracht Frankfurt, dem Frankfurter Fanprojekt oder der Fan- und Förderabteilung.

Die Nutzungsrechte an den Beiträgen bleiben bei der Redaktion bzw. den Urhebern. Weiterverwendung nach Absprache nur mit Quellenangabe und einem Rezensionsexemplar an die Redaktion. Zum Zurücksenden von Manuskripten ist das Beilegen von Rückporto erforderlich.

Offizielle Partner:

fantasticweb new media GmbH (Internet) und das Magazin "11 Freunde" (www.11freunde.de)





Immer weiter nach vorne

(jh) Neue Zuständigkeiten, neue Verantwortliche. Ein Schnitt musste gemacht werden, der aber möglichst weiteren Fortschritt mit sich bringen soll. Oliver Glasner, Markus Krösche, Ben Manga, Axel Hellmann und Oliver Frankenbach (oben von links nach rechts) sind wesentliche Köpfe für die nahe Zukunft.

Ein kurzer Blick zurück

Ein kurzer Blick zurück sei an dieser Stelle erlaubt, wenn doch auch der Blick nach vorne gehen sollte. Doch diese Wertung zum Desaster zum Saisonende gilt es festzuhalten: Hätte Adi Hütter seinen Wechsel erst zu Saisonende bekannt gegeben, wäre die Eintracht mit hoher Wahrscheinlichkeit Dritter geworden, wäre damit in der Corona-Pandemie finanziell deutlich besser gestellt, hätte den Fuß in der Champions League und vielleicht auch den einen oder anderen Spieler gehalten. Jetzt mag man einwerfen: hätte, hätte, Fahrradkette. Doch: ohne diese Naivität, ohne diese Dummheit, mit diesem kleinen Unterschied würde die Welt ganz anders aussehen. Man kann sich weiterhin nur an den Kopf greifen. Die Freude über eine Europa-League-Teilnahme mag sich einstellen, aber dieser wahnsinnige Fehler des alten Übungsleiters ist unbegreiflich. Und nicht zu verzeihen. Nicht wieder gut zu machen. Trotz vorheriger Verdienste.

Oliver Glasner

Der neue Trainer Oliver Glasner scheint mit der Eintracht höchst kompatibel zu sein. Sein offensiver Spielstil setzt jenen seines Vorgängers fort. Blickt man auf seine Karriere als Trainer, so blickt man auf erfolgreiche Stationen. Bei seinen beiden letzten Vereinen schaffte er den Einzug in die Champions League, zuletzt in Wolfsburg auch zum Nachsehen der Eintracht. In beiden Fällen ist er nicht geblieben, um die Ernte einzufahren, quasi die Erfahrungen der Champions League mitzunehmen. Glasner machte stattdessen aus seiner Sicht jeweils einen Schritt nach vorne. Selbst der Wechsel zur Eintracht war für ihn attraktiver, nachdem das Verhältnis zum Management gelitten hatte.

Beschäftigt man sich mit seinen Stationen, merkt man schnell, wie sehr variabel sich Oliver Glasner in Abhängigkeit der vorgefundenen Mannschaft und ihrer Fähigkeiten samt Änderungspotential im Spielsystem anpasst und auch weiterentwickelt. Die Erfolge geben ihm recht und machen Lust auf die neue Saison unter dem neuen Coach. Hat sich die Eintracht in den letzten Jahren mit jedem Wechsel in den Zuständigkeiten weiter verbessert, so könnte dies auch unter dem neuen Trainer aus Österreich und dem neuen, für den Sport zuständigen Mann im Vorstand, Markus Krösche, so weitergehen. Wer Oliver Glasner näher kennenlernen möchte, dem empfehlen wir unseren Spezialbeitrag zu ihm, der dieser Rubrik folgt.

Zuschauerrückkehr

Die Eintracht hatte die fertigen Pläne in der Schublade, konnte diese in der alten Saison jedoch kaum anwenden. Mit notwendigen Anpassungen möchte sie nun allen, die wieder zurück ins Stadion wol-

len, die Gelegenheit geben, dies zu tun.

Bis zu 25.000 Zuschauern (jeweils abhängig auch von der Stadionkapazität) hat die Politik der Bundesliga als Kapazität in Aussicht gestellt – selbstverständlich gebunden an das jeweilige Infektionsgeschehen. Zu erfüllende Voraussetzungen sind Nachweise der Zuschauer, genesen (hier wird ein gewisser Schutz für sechs Monate unterstellt) oder geimpft (12 Monate) zu sein. Vom 8. bis 31. Juli hat die Eintracht den Dauerkarteninhabern und allen anderen interessierten einen fast täglichen, ganztägigen Erfassungsservice auf dem Parkplatz 9 angeboten. Wer den digitalen oder Papier-Impfnachweise oder ein Genesenenzertifikat vorgelegt hat, damit dieser für den entsprechenden Zeitraum personengebunden gespeichert werden konnte, konnte sich damit die Zeit für die Einlasskontrollen verkürzen. Zwar kann dies manuell an den Spieltagen ebenfalls erfolgen, doch dauert dies dann länger.

Die in Aussicht gestellte Kapazität lässt die Eintracht in die Nähe der bisher zugelassenen Anzahl an Dauerkarten kommen (31.000 inkl. VIPs). Da nicht alle Dauerkarteninhaber unter den derzeitigen bzw. noch zur Anwendung kommenden Maßnahmen ins Stadion kommen wollen, könnte es tatsächlich reichen, alle "Willigen" mit Karten zu versorgen. Und damit könnten sogar Fans, die bisher keine Dauerkarte hatten, mit Tageskarten zum Zug kommen.

Selbst auswärts sollen die Fans wieder reisen können: 5% der Stadionkapazität (in normalen Zeiten 10%) sollen spätestens ab dem 3. Spieltag den Gästeanhängern zugänglich gemacht werden. Schritt für Schritt geht es in Richtung Normalität. Wir dürfen nicht erwarten, dass es kontinuierlich nur positiv in eine Richtung geht. Corona-Mutationen lassen grüßen – und über zu wenig Impfschutz in der Bevölkerung freut sich der Virus. Entsprechend wichtig ist es, sich impfen zu lassen und nicht zu glauben, es könne auch reichen, wenn sich die anderen impfen lassen und "ich" es nicht mache. Selbst die Eintracht hat dies zuletzt deutlich gemacht und ein eigenes Impfangebot angekündigt.

Ob Rom, Mailand oder London...

Für die Gruppenphase der neu aufgewerteten Europa League findet am 27. August die Auslosung statt. Haben die Eintracht-Fans vor zwei und drei Jahren diesem Ereignis entgegengefiebert und konnten kaum erwarten, die Planungen für drei Auswärtsspiele anzugehen und ggf. sogar umgehend Flüge zu buchen, ist in diesem Jahr etwas anders: Corona gehört nicht der Vergangenheit an. Wohin können wir überhaupt unter welchen Bedingungen mit hinreisen? Werden Zuschauer bei den Auswärtsspielen zugelassen? Und wenn ja: Wie viele? Gibt es überhaupt Chancen, an Tickets zu kommen? Und wie können wir überhaupt dorthin reisen? Können Chartermaschinen für die Tagesreise überhaupt noch so gut angeboten werden? Was ist mit regulären Linienflügen, ggf. mit Umsteigen auf einem Drehkreuz?

Ist das Ziel noch mit einem Bus erreichbar, so mag sich an den Preisen nicht unbedingt viel ändern. Auch mit dem Zug mag es noch Verbindungen zu akzeptablen Kosten geben. Doch wenn es um Flüge geht, so kann es ein böses Erwachen geben. Nicht jede Airline überlebt die Corona-Krise. Die Verbindungen sind total ausgedünnt – Umsteigeverbindungen sind nicht mehr selbstverständlich. Die Ticketpreise sind deutlich gestiegen. Optionen mit Billigfliegern sind überhaupt nicht selbstverständlich. Wer mit der Eintracht reisen will, der / die muss vielleicht noch viel erfinderischer sein als zuvor!

Und es gibt noch einen wichtigen Aspekt: Ist ein Ziel zum Zeitpunkt der Auslosung noch "machbar", hat sich die Situation bis zum Spieltag möglicherweise grundlegend geändert. Ob die Zuschauerkapazität nach einer Verschärfung der Corona-Situation im Zielland weiter eingeschränkt wird, ein Spiel letztlich ohne Zuschauer ausgetragen werden muss oder das Spiel durch Reisebeschränkungen kurzfristig in ein ganz anderes Land verlegt werden muss – die Reiseplanung kann ein absolut riskanter Ritt werden, ohne dass am Ende ein Spiel besucht wird, während hohe Ausgaben zu Buche ste-

hen.

Zahlungsverkehr im Stadion

Wer im Stadion etwas bezahlen muss, der / die kann zukünftig weiter mit Bargeld zahlen, doch die Eintracht war auch auf der Suche nach einer neuen bargeldlosen Zahlungsmethode, damit Vorgänge an den Kassen schneller erledigt sein können (als bei Zahlungsvorgängen). Mit Mainpay wurde nun eine solche Methode entwickelt, bei der unerfreuliche Begleiterscheinungen der Vergangenheit ausgeschlossen sind: So entfallen Schritte zur Aufladung der Karte und das Risiko, ein Guthaben verlieren zu können, wie es beim vormaligen Anbieter payclever zu Lasten vieler Fans passiert ist. Nun existiert ein offenes Zahlungssystem, das mit dem persönlichen (Hausbank-)Konto verlinkt ist. Außerdem ist das System vielseitig einsetzbar, ob bei Rewe an der Kasse oder im Bagelshop in New York. In einer Vorstellung des Systems betonte Vorstandssprecher Axel Hellmann, dass auch die Sicherheit des Systems (Datenschutz; Transaktionssicherheit) wichtig gewesen ist.

Internationale Entwicklungen begleiten und einwirken

Mit Samy Julien Hamama als neuen Bereichsleiter hat sich Eintracht ihren Bereich Internationale Beziehungen und Sportprojekte neu ausgerichtet: Gestärkt werden sollen dadurch vor allem die Beziehungen zu den internationalen Fußballfachverbänden und Kluborganisationen einerseits und den Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen andererseits. Nun soll auch ein neuer ganzheitlicher Ansatz auch mit Blick auf die internationalen sportpolitischen Beziehungen der Eintracht verfolgt werden, um bestimmten Entwicklungen im internationalen Fußball andere Impulse und Perspektiven hinzuzufügen. Vorstandssprecher Axel Hellmann sagte hierzu: "Die jüngsten Entwicklungen im internationalen Fußball, insbesondere die Pläne zur Gründung einer europäischen Super League, haben uns gezeigt, dass wir wachsam sein müssen, damit der Fußball nicht mit drastischen Auswirkungen auf die Existenzgrundlage der mitgliedergeführten Bundesligavereine in eine Sackgasse geführt wird. Die Entscheidungen der großen internationalen Fußballverbände und der Kluborganisationen beeinflussen unsere tägliche Arbeit in der Bundesliga unmittelbar. Deshalb wollen wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten in Zukunft stärker auf den verschiedenen Ebenen international einbringen. Mit Samy Julien Hamama haben wir einen Experten für die Vernetzung auf internationaler Ebene gewinnen können, der sich mit unserer Klubphilosophie 100-prozentig identifiziert."

50+1

Die 50+1-Regel besagt, dass die Mehrheit der Stimmanteile an einem Profiklub immer beim Verein liegen müssen. Diese Klausel gilt als letztes Hindernis für den Einfluss von Investoren im deutschen Profifußball. Drei Jahre lange hat das Bundeskartellamt die Regel drei Jahre untersucht und ist Ende Mai zur Einschätzung gekommen, dass 50+1 generell rechtens ist, allerdings in der derzeitigen Anwendung nicht korrekt ist. Änderungen sind angemahnt. Das Kartellamt greift die die Ausnahmeregelungen für Bayer Leverkusen, den VfL Wolfsburg und die TSG Hoffenheim an. Hier bestimmen Bayer, VW bzw. Dietmar Hopp dank alleiniger Stimmmehrheit die Wege der Vereine dank einer Ausnahmeregelung, die ein Investor oder ein Unternehmen erhält, "wenn er den Fußballsport des Muttervereins seit mehr als 20 Jahren ununterbrochen und erheblich gefördert hat". Die DFL hat das Kartellamt um eine Fristverlängerung gebeten und möchte nun mit den Vereinen eine Lösung erarbeiten.

Die Welt des neuen Eintracht-Trainers

Oliver Glasner im Interviewporträt

(jh) Oliver Glasner ist nach Adolf Patek (07/1956-04/58), Helmut Senekowitsch (07-09/1982) und Adi Hütter (07/2018-06/2021) der vierte Eintracht-Trainer aus Österreich. Bekanntlich hat er bei seiner vorherigen Station beim VfL Wolfsburg mit dem Erreichen der Champions League zuletzt ein sehr gutes Saisonergebnis eingefahren. Das Heimspiel der Eintracht gegen die Wolfsburger gegen Ende der letzten Saison präsentierte begeisternden Fußball auf beiden Seiten. Zurecht beschäftigte sich die Eintracht bei der Suche nach einem neuen Coach auch mit Glasner. Die Vorstellungen von der Eintracht und Glasner über den Spielstil scheinen mehr als kompatibel zu sein. Er soll entspannt, freundlich und unkompliziert sein.

Hatten wir bis zu Niko Kovac die neuen Trainer regelmäßig zeitnah nach Dienstantritt im Interview, ist es inzwischen deutlich schwieriger, dies zu bewerkstelligen – erst recht natürlich in Corona-Zeiten. Bei Adi Hütter haben wir trotzdem eine "Adi-Hütter-Story" präsentieren können, und auch bei Oliver Glasner haben wir uns einen besonderen Weg überlegt, ihn den Fans näher zu bringen: Wir haben zahlreiche Interviews mit ihm gesichtet und durch ausgewählte Zitate aus diesen einen großzügigen Blick in seinen Werdegang geworfen, der über die übliche Sportreporter-Befragung hinausgeht.

Quellenaufschlüsselung zu jeder Fragestellung am Ende

Hatten Sie einen deutschen Lieblingsverein?¹

Das verrate ich nicht (*lacht*).

Dann waren's die Bayern.¹

Lothar Matthäus fand ich zumindest gut, der gehörte schon zu meinen Vorbildern.

Vorbild im Sinne von "Da will ich auch mal hin"?1

Das war in meiner Kindheit zu weit weg. Daheim in Riedau bin ich mit 15 in die erste Herren-Mannschaft gekommen, 5. Liga. Ich habe Libero gespielt, was total untypisch war, auf der Position spielten ansonsten erfahrenere Spieler. Einmal durfte ich zur U15-Nationalmannschaft, Paul Gludovatz war dort Trainer und sagte. "Wenn du in der U15 des ÖFB spielen willst, musst du nach Linz auf die Fußball-Akademie." Ich wollte das nicht, das war ja mit dem Bus zwei Stunden weg. Außerdem wollte ich Abitur machen.

Und wann kam der Gedanke, Profi zu werden?¹

Als ich zur SV Ried in die 2. Liga gewechselt bin. Die wollten mich mit 17, aber das war mein Matura-Jahr, also das letzte Jahr vor dem Abitur. Die Matura habe ich gemacht, die Abschluss-Fahrt dann auch noch – und dann bin ich mit 18 in die 2. Liga. Das war aber eher so eine Art Halbprofitum, ich habe nebenbei noch Sport und Geografie studiert. Erst als wir kurz vorm Aufstieg in die 1. Liga waren, habe ich mich ganz auf Fußball konzentriert und mit dem Studium aufgehört.

Sie haben mit einer einjährigen Ausnahme Ihre ganze Laufbahn als Abwehrspieler bei der SV Ried verbracht. Ab 1992 fast 20 Jahre lang – ein solcher Zeitraum bei einem Verein war auch damals schon ungewöhnlich.²

Es hat einfach gepasst. Ich bin mit 18 nach meinem Abitur dort hingegangen. Wir waren in der Zweiten Liga, sind später aufgestiegen und zweimal Pokalsieger geworden.

Ein Wechsel zu einem größeren Klub hat Sie nie gereizt?³

Interesse anderer Vereine gab es öfter, doch es hat sich immer zerschlagen. Irgendwann war klar, dass es bei mir für das große internationale Geschäft nicht reicht. Manche der heutigen Mitarbeiter waren schon zu meiner Zeit da, der Masseur beispielsweise. Da sind viele Freundschaften entstanden. Das war eine tolle Zeit.

Diskutiert werden ... Schutzsperren bei Spielern, die Kopfverletzungen haben. Sie mussten Ihre Karriere 2011 nach einer OP am Schädel wegen einem subduralen Hämatom beenden...³

Bei diesem Thema müssen die Mediziner entscheiden. Auf sie müssen wir uns hundertprozentig verlassen. Ich maße mir als Trainer nicht an, große Ratschläge zu geben. Natürlich war ich betroffen, aber ich sehe es im Nachhinein sogar positiv. Das Hämatom ist in einem Spiel bei einem Zweikampf entstanden. Durch Kopfbälle, die ich ein paar Tage nach dem Unfall im Training machte, hat sich das Hämatom plötzlich ausgebreitet. Es war für mich vielleicht lebensrettend, dass ich diese Kopfbälle gemacht habe. Weil es so im Wachheits-Zustand aktiv geworden ist. Wenn es sich z.B. im Schlaf ausbreitet, ist es vielleicht zu spät.

Sie haben während Ihrer Spielerkarriere Wirtschaftswissenschaften studiert. Würden Sie das Ihren Spielern empfehlen?⁴

Das muss jeder für sich selber entscheiden. Ein Trainer von mir hat einmal gesagt, wenn du deinen Geist und Körper trainierst, hält dich das jung und fit. Mir war es auch wichtig, nicht vom Fußball abhängig zu sein. Als Fußballer bist du in deinem Kosmos drin und plötzlich, mit 30 oder mit 35, ist es zu Ende. Der Großteil deines Lebens liegt dann noch vor dir. Dann geht es auch darum, eine neue Aufgabe zu finden, neue Interessen.



Sie wurden Diplom-Kaufmann, bekamen nach der aktiven Karriere einen Job als Sportkoordinator bei RB Salzburg – Sie hätten also auch im Management landen können.¹

Ich habe nach dem Studium die Trainerausbildung gemacht, mir dann aber überlegt: Du hast nicht sieben Jahre studiert, um Trainer zu werden. Also habe ich das Angebot aus Salzburg angenommen, aber nach so vier, fünf Monaten das Gefühl gehabt: RB ist gerade ein Boot, in dem jeder in eine andere Richtung rudert. Man konnte sich zu oft nicht auf die Leute verlassen. Ich wollte kündigen, hatte die Dienstwagenschlüssel schon abgegeben. Dann sprach ich mit Dietrich Mateschitz, erklärte ihm alles. Und er sagte: Wir machen bei RB einen Neuanfang. Okay, dachte ich mir, das schaust du dir erst einmal an. Ralf Rangnick kam dann als Sportdirektor, Roger Schmidt als Trainer, ich blieb vorläufig Sportkoordinator. Und eines Morgens, beim Laufen im Trainingslager, fragte mich Ralf Rangnick: "Oliver, wo siehst du dich eigentlich?" Und da musste ich dann zugeben: "Es zieht mich eigentlich wieder mehr auf den Platz." Und so wurde ich Co-Trainer von Roger Schmidt.

War das die entscheidende Weichenstellung für Ihre berufliche Zukunft?¹

Es stellen sich immer viele Weichen. Nach nur einer Woche sind wir mit RB gegen Düdelingen aus der Champions-League-Qualifikation ausgeschieden, da waren Roger und ich dann fast schon wieder weg. Ein Jahr darauf wären wir beide fast in Köln gelandet, ehe dort dann Peter Stöger Trainer wurde. Und ein weiteres Jahr später war eigentlich klar, dass ich mit Roger zu Bayer Leverkusen wechseln werde, ich hatte mir da schon ein Haus ausgesucht und mit Rudi Völler zusammengesessen. Und dann ging es so, wie es manchmal im Fußball geht: Adi Hütter, der eigentlich Trainer bei "meiner" SV Ried werden sollte, übernahm das Amt von Roger in Salzburg, der Job in Ried war frei – und ich bekam das Angebot, dort Cheftrainer zu werden, wo ich die meiste Zeit meiner Karriere gespielt hatte. Als ich das annahm, war ich mir eigentlich sicher, dass ich dort sehr lange bleibe. Aber nur ein weiteres Jahr später war ich Trainer in Linz. Das hatte ich ebensowenig vorausgesehen, wie dass ich irgendwann mal Trainer in Wolfsburg werde. Ich plane so etwas nicht mehr, das geht im Fußball nicht.

Sie haben mit Linz die CL-Qualifikation erreicht. Dennoch sind Sie trotz eines laufenden Vertrages nach Wolfsburg gewechselt. Welche Rolle hat die Anziehungskraft der Bundesliga dabei gespielt?⁴

Als das Interesse gekommen ist, habe ich natürlich überlegt. Ich war vier Jahre in Linz, wir haben gemeinsam eine super Erfolgsgeschichte geschrieben. Da fragst du dich: Wo kann es noch hingehen, welche Herausforderungen gibt es hier noch? Und welche Herausforderungen gibt es beim VfL Wolfsburg? Die deutsche Bundesliga ist schon eine andere Kategorie als die Liga in Österreich.

Wo sehen Sie die größten Schwierigkeiten beim Sprung von Österreich nach Deutschland?⁵

Es ist eine riesige fußballerische Qualität da und eine irrsinnige physische Präsenz. Wenn du nicht bei 100 Prozent bist, verlierst du. Mannschaften, wie es wir sind, und eigentlich der Großteil der Liga, können nur Spiele gewinnen, wenn wir unsere beste Leistung auf den Platz bringen. In Österreich ist es für die Top-3-Vereine ... möglich, auch zu gewinnen, wenn sie nicht ihr Optimum auf den Platz bringen. Das gibt es in Deutschland nicht und genau das macht es für die Spieler schwierig, aber auch so reizvoll, weil du dich nur weiterentwickelst, wenn du jede Woche performen und ans Limit gehen musst.

Wie würden Sie die Spielweise unter Ihnen in Wolfsburg charakterisieren?⁶

Wir agieren geschlossen als Mannschaft. Das zeichnet uns aus. Wir setzen den Gegner immer wieder unter Druck. Wir versuchen, schnell nach vorn zu spielen und den Ball mit wenigen Kontakten laufen zu lassen. Wir setzen auf hohe Intensität, haben die meisten Sprints aller Klubs absolviert.

Auch Ihr Ex-Klub LASK war für hohes Pressing und eine gute Defensive bekannt. Konnten Sie diese Spielidee mitnehmen?⁶

Ich habe eine gewisse Vorstellung, von der ich hundertprozentig überzeugt bin. Dann kommt es darauf an, welche Spieler zur Verfügung stehen. Als ich im Sommer 2019 zum Verein gekommen bin, ergab die Analyse der Vorsaison, dass wir zu viele Gegentore bekommen haben. Vereinfacht ausgedrückt, haben wir deshalb den Sechser, Josuha Guilavogui, aus dem 4-3-3-System genommen und hinten reingestellt, also ein 3-4-3 daraus gemacht, um die Abstände in der letzten Reihe zu verkleinern. Als wir dadurch stabiler wurden, konnten wir den zentralen Abwehrspieler wieder um eine Position nach vorn schieben, weil die Defensive das ohne ihn hinbekommen hat. Im nächsten Schritt haben wir gesehen, dass wir diesen Stabilisator vor der Abwehr nicht mehr brauchten und konnten

stattdessen einen Zehner in der Offensive einbauen. Das alles ist natürlich nur sehr plakativ dargestellt, es steckt schon viel Arbeit dahinter.

Und weil Sie offensive Außenverteidiger haben, sind die Außenstürmer quasi keine Außen mehr, sondern können sich früher Richtung Tor und Richtung Abschluss orientieren.¹

Genau. Ich will meine abschlussstarken Spieler ja möglichst oft in Abschlussposition bringen. Aber die Grenzen zum 4-3-3 sind da fließend, und wenn es gut läuft, wird das System über kurz oder lang sowieso keine große Rolle mehr spielen. Ich kann Ihnen jetzt schon zehn Videoausschnitte zeigen, wo Sie nicht erkennen können, welches System wir spielen. Es verschwimmt. Denn es kommt am Ende nur darauf an, Räume zu erkennen, Räume zu bespielen, Überzahl-Situationen zu schaffen. Und die Herausforderung dabei ist: Immer hinterm Ball abgesichert zu sein. Wenn wir den Ball verlieren, wollen wir ihn schnell wiederhaben. Dazu brauchen wir eine gute Ordnung. In dieser Ordnung wollen wir Verhaltensweisen entwickeln, die automatisch funktionieren – wer geht dem Ball entgegen, wer geht tief, wer zieht in die Mitte, wenn ein anderer nach außen geht, diese Dinge. Daraus müssen Automatismen werden, deswegen wechseln wir vielleicht am Anfang nicht unbedingt oft das System. Aber wenn das alles sitzt, dann wollen wir variabel spielen.

Ist Ihr Fußball-Stil immer nach vorne?³

Natürlich. Das ist auch meiner Kindheit geschuldet. Wir haben irgendwann mal mit dem Fußball begonnen, um Tore zu erzielen. Deswegen ist mein Ansinnen, wie können wir so schnell wie möglich ein Tor erzielen? Und umgekehrt, wie können wir Gegentore verhindern? Der schnelle Weg zum Tor ist der zielstrebigere. Den Gegner früh stören, ihn unter Druck setzen, ihn weit von unserem Tor weghalten.

Sie lassen sich seit ein paar Jahren vom Soziologen Werner Zöchling beraten. Wie muss man sich das vorstellen?⁴

Wir kennen uns seit Ende der Neunziger, als ich noch Spieler war, und mittlerweile ist zwischen uns eine Freundschaft entstanden. Er beobachtet mich und gibt mir gutes Feedback. Es ist sehr hilfreich, wenn man jemanden hat, dem man vertraut und mit dem man sich austauschen kann. Wir sprechen immer wieder darüber, wie man Zugang zu Personen bekommt. Es geht da um Menschenführung und Persönlichkeit. Am Anfang meiner Karriere hat er mir gesagt, dass ich da draußen an der Seitenlinie nicht so rumturnen soll, aber mittlerweile geht das einigermaßen.

Am Spielfeldrand wirken Sie oft sehr ruhig.²

Ich wirke nach außen wahrscheinlich gelassener als ich bin. Diejenigen, die täglich mit mir arbeiten, kennen mich auch anders. Wenn mir im Training etwas gegen den Strich geht, kann ich laut werden.

Im Spiel kommt das kaum vor.²

Da bin ich sehr konzentriert. Mal geht es darum, ob ich mit einer kleinen taktischen Umstellung positiven Einfluss nehmen kann. Mal brauchen die Spieler Zuspruch. Daher tobe ich nicht draußen rum.

Ich habe bei meiner Recherche für dieses Interview ein Statement von Ihnen gefunden, wo Sie meinten, dass Sie trotz eines Sieges gegen Augsburg "laut werden musste" – wie viel Perfektionist steckt in Ihnen und muss man als Bundesligatrainer einer sein?⁷

In mir steckt sehr viel Perfektionismus, wenn nicht sogar zu viel. Ich lege sehr viel Wert auf Details. Da kann es sein, dass ich Spieler überfordere, aber ich verlange, dass alle Spieler im Training ihr Bestes geben und damals hatte ich das Gefühl bekommen, dass da nachgelassen wird, und da hab ich laut werden müssen.

Im Herbst gab es auch Ihren Disput mit Manager Jörg Schmadtke. Sie sagten, eines der Transferziele sei nicht erreicht worden.²

Mit dem Wort "Disput" tue ich mich weiterhin schwer. Ich habe meine Meinung kundgetan, dass wir anfangs wenig Tore erzielt haben. Zudem habe ich in der Wir-Form gesprochen. Ich halte es für legitim und wichtig, dass ein Trainer, wenn er gefragt wird, sich dazu äußert, warum Sachen funktionieren oder nicht.

Eine ... besondere Geschichte, die man über Sie findet, ist bei einem Zweitliga-Spiel in Horn passiert. Sie sind aufs Spielfeld gerannt, um den Schiedsrichter auf einen Zuschauer aufmerksam zu machen, der zwei Ihrer Spieler rassistisch beleidigt hat.¹

Der Schiedsrichter hat mich dafür auf die Tribüne geschickt, weil ich meine Coaching-Zone verlassen habe. Aber ich konnte nicht anders darauf aufmerksam machen, einen vierten Offiziellen gab es nicht. Also bin ich zum Schiri gerannt und hab' gerufen 'Schmeiß' diesen Wahnsinnigen da raus!" Vorm Sportgericht wurde ich freigesprochen, aber eine Verurteilung wäre mir auch egal gewesen.

Corona beschäftigt auch den Fußball. Wie erleben Sie die Bundesliga-Blase?⁶

Es gibt nur Arbeit oder Zuhause, sonst nix. Ich bin täglich von 8 bis 19 Uhr am Trainingsgelände. Am Abend telefoniere ich noch mit meiner Familie, und danach liege ich auf der Couch. Die Spiele sind eine willkommene Abwechslung. Ansonsten heißt es: Täglich grüßt das Murmeltier.

Ihre Frau und die drei Kinder wohnen in Österreich. Wie oft sehen Sie sie?⁶

Das hängt vom Spielplan ab. Momentan alle zwei, drei Wochen für ein, zwei Tage. Die aktuelle Gesetzeslage erlaubt kurze Zusammentreffen, ohne dass jemand in Quarantäne muss.

Unions Trainer Urs Fischer geht als Ausgleich zur hohen Belastung im Fußball gern angeln. Was machen Sie, um abzuschalten?⁴

Ich versuche, regelmäßig Golf zu spielen – und wenn es nur neun Loch am Abend sind. Beim Golfen bist du mit dir selbst beschäftigt, machst mal das Handy aus, musst dich konzentrieren und es ist auch nie jemand anderes schuld als du selbst.

Quellen

- 1) Wolfsburger Allgemeine, 14.08.2019
- 2) Der Tagesspiegel, 26.02.2021
- 3) Bild, 27.07.2019
- 4) 11 Freunde, 06.10.2019
- 5) Laola1, 19.02.2021
- 6) Der Standard, 06.02.2021
- 7) 12terMann.at, 05.07.2020

Foto: Eintracht Frankfurt Fußball AG

<u>Kleinanzeigen</u>

sind bei Fgv kostenlos. Biet- und Suchanzeigen druckt Fgv für Euch ab – solange es keinen kommerziellen Hintergrund hat. Für Werbeanzeigen gilt die aktuelle Preisliste, die angefordert werden kann.

Gegen jede Form physischer Gewalt!

Rafael Santos Borré

Der kolumbianische Neuzugang im Porträt

(jh) Er soll André Silva ersetzen. Es wird aber kein 1:1-Autausch sein. Denn der Südamerikaner hat einen ganz anderen Spielstil – der zum Fuβball des neuen Trainers passt.

Epilog

Als am 20. Mai im Estadio Monumental in Buenos Aires für River Plate der 5. Spieltag in der Gruppenphase der Copa Libertadores gegen Independiente Santa Fe aus Kolumbien angepfiffen wurde, war dies eigentlich ein Bild des Jammerns. Bei den Argentiniern waren sage und schreibe 20 Spieler nicht einsatzfähig – zum Großteil hatte sich die Mannschaft mit dem Coronavirus infiziert. Trainer Marcelo Gallardo blieb nur noch zehn Spieler übrig, darunter keinen einzigen Torhüter. Kurzerhand stellte er den wegen einer Muskelverletzung eigentlich ins Krankenlager versetzten Feldspieler Enzo Perez ins Tor. Ohne die "Personalprobleme" wären die "Millonarios" favorisiert gewesen, aber unter diesen Bedingungen ohne einen einzigen Auswechselspieler und mit einem verletzten Feldspieler im Tor? River Plate stürmte von Beginn an und führte tatsächlich nach sechs Minuten mit 2:0. Tatsächlich ging das Spiel aber quasi durchweg auf das der Argentinier. Sante Fe hatte letztlich 10:0 Ecken auf dem Konto. Und doch gelang den Gästen nur noch das Tor zum 1:2. "Aushilfstorwart" Enzo Perez wurde zum "Spieler des Spiels" gewählt, die argentinischen Medien schrieben nach dem Corona-Wahnsinn vom "größten Erfolg" in der Karriere des Trainers.

Buenos Aires

Rafael Santos Borré Maury gehörte bei dem zuvor angesprochenen historischen Spiel nicht zu den Spielern auf dem Platz – der mit einem Marktwert von 17 Millionen Euro (transfermarkt.de) zum wertvolls-

ten Personal von River Plate zählende Kolumbianer war einer der 15 Corona-Fälle im Kader, die auch schon beim Spiel zuvor, dem Superclásico gegen die Boca Juniors in der Bombonera (Ligapokal, 5:3 n.E. für Boca) aussetzen mussten. Schon im November musste er wegen einer Corona-Infektion pausieren.

Vier Jahre lang trug Borré das Trikot von River Plate. Als Stammspieler verletzt waren, erhielt er seine Chance und ergriff sie. In der Zeit in Buenos Aires gewann er mit dem großen Klub die Copa Libertadores (2018), die Recopa Sudamericana (südamerikanischer Supercup, 2019) und den nationalen Pokal (2019). Hier erwarb er den Ruf, einer der besten Stürmer Südamerikas zu sein (56 Tore und 18 Vorlagen in 149

Begegnungen). Die renommierte uruguayische Zeitung "El Pais" adelte ihn im März diesen Jahres zu einem der besten aktiven elf Fußballer Südamerikas. Entsprechend stieg der

Marktwert. Der Spieler schwärmte auch regelrecht von seinem Klub und verriet, wie sich die Spieler vor jedem Spiel mit Überzeugung gegenseitig anfeuerten, dass River Plate der perfekte Klub in Argentinien sei, mit der größten Mannschaft, den besten Fans und dem besten Stadion.

Doch Borré wollte seinen auslaufenden Vertrag bei

River Plate nicht verlängern – auch konnten die Argentinier beim Gehalt nicht mitgehen. Journalist Maximiliano Grillo vom TV-Sender TNT Sports sagte zu einem Angebot von Atlético San Luis aus Mexiko: "Das Ziel, an dem Borré seine Karriere fortsetzen will, sind die vier großen Ligen in Europa: Deutschland, Spanien, Italien oder England." Und so erhielten auch die brasilianischen Klubs Gremio Porto Alegre, Palmeiras und São Paulo

Absagen. Besiktas Istanbul zog ebenso den Kürzeren. Aus England, Italien und Portugal klopften Klubs bei dem weltweit drittwertvollsten Profi ohne Vertrag an. Die Entscheidung fiel zu Gunsten der Eintracht. Bei seiner Vorstellung am 23. Juli begründete er die Wahl auch mit der menschlichen Qualität, auf die er bei Ben Manga und Markus Krösche gestoßen sein – sie hätten sich sehr intensiv mit ihm beschäftigt. Die Tradition der Eintracht mit ihrer Historie, das Stadion und die Fanszene habe er genau positiv empfunden, wie er nun das familiäre Gefühl der Aufnahme im Klub wahrnehme. Über die Bundesliga habe er sich zuvor bei seinen Landsleuten James Rodríguez und Jhon Córdob erkundigt. Laut dem argentinischen Pay-TV-Sender "TyC Sports" erhält Borré knapp 2,5 Millionen Euro Handgeld und ein Gehalt von 2 Millionen pro Jahr.

Qualitäten

Samuel Vásquez Rivas, Südamerika-Experte von transfermarkt.de, sieht bei Borré einen ganz anderen Spielstil als bei André Silva, dem der Kolumbianer nachfolgen soll: "Borré wartet nicht auf den Ball, sondern versucht zu jeder Zeit das Spiel mitzugestalten. Seine starke Technik kommt ihm dabei immer wieder zugute. Dennoch ist er sich in der Arbeit gegen den Ball nicht zu schade, wichtige Wege zu machen, und hilft regelmäßig in der Defensive aus." Der argentinische Journalist und River-Experte Sebastián Srur erklärte bei "Sky": "Borré ist ein sehr leidenschaftlicher Spieler, der sich auf dem Platz zerreißt. Er ist sehr dynamisch, schnell, unglaublich giftig im Zweikampf. Seine Intensität ist immer am Anschlag." Scott Christensen, Argentinien-Experte von transfermarkt.de: "Der Torabschluss ist nicht unbedingt seine größte Stärke, teilweise geht er etwas leichtfertig mit seinen Chancen um. Durch seine Laufwege in die Tiefe eröffnet er viele Räume für Mitspieler, auch wenn das in den Statistiken nicht zwingend zu sehen ist. Zudem ist er auf dem Boden immer anspielbar und bietet so die Möglichkeit für schnelle Kombinationen auf engstem Raum." Das passt zu Borrés eigener Einschätzung seiner Qualitäten: "Ich bin ein sehr intelligenter Spieler, wenn es ums Spielen geht, ein sehr schneller Spieler, der weiß, wie man Räume findet, der weiß, wie man beim Empfang umrissen ist, weiß, wann er die Bewegungen machen muss und der wichtige Bewegungen hat, um die gegnerische Verteidigung zu durchbrechen." Bei seiner Vorstellung in Frankfurt erklärte er aber auch: "Ich bin sehr anpassungsfähig und taktisch variabel. Ich kann auf dem Flügel spielen, ebenso aber auch in der Mitte. Ich bin sehr offensiv ausgerichtet und fühle mich in der Nähe des gegnerischen Tores am wohlsten."

Cali

Der Argentinier Martín Palermo, von 1997 bis 2000 und 2004 bis 2011 bei den Boca Juniors zu Hause und dazwischen Profi in Spanien, wegen seiner eigenartigen Spielweise und Toren aus allen Positionen (u.a. Kopfballtor aus 38 Metern Entfernung) "El Loco" (der Verrückte) genannt, ist ein großes Vorbild für Borré. Von seinem Vater wurde dem Kolumbianer seine Stirnlocke blond gemalt – wie Palermo sie trug. Und der Vater nannte ihn "Martín". Gegenüber "GOAL" erklärte Borré 2018: "Ich habe Martín oft verfolgt, weil er ein unglaublicher Torschütze war, ein Stürmer, der viele Unterschiede machte. Einige kritisierten ihn, weil er da draußen kein sehr technischer Spieler war, sehr geschickt mit dem Ball, aber er hatte immer etwas, das immer richtig war." Doch Boca-Fan oder - Spieler wollte er nie sein.

Rafael Santos Borré wurde am 15. September 1995 in Santo Domingo in Barranquilla, Kolumbien, geboren. Sein Name stammt von dem Lied "Mi Muchacho" des kolumbianischen Sängers Diomedes

Díaz, der dieses für seinen Sohn Rafael Santos komponierte hatte. Beim Fußball begann er als Torhüter, doch auch beim Baseball überragte er: "Ich habe als Torhüter angefangen, weil ich damals Óscar Córdoba sehr mochte, der in der Nationalmannschaft war und etwas bewegte", erinnert er sich. Er sah im Tor gut aus und stürzte sich gerne auf alles, doch die Stürze nach den Sprüngen sagten ihm nicht zu. So wechselte er ins Mittelfeld, bis er dann Stürmer wurde.

Borré stammt aus der Jugend von Deportivo Cali. Dort wurde er 2013 Profi und entwickelte sich in der Spielzeit 2015 zu einem treffsicheren Stürmer. Erstmals nach Europa kam Borré 2016. Atlético Madrid hatte den damals 19-Jährigen ein Jahr zuvor für 5 Millionen Euro verpflichtet, ihn noch für ein Jahr in Cali gelassen und dann 2016 noch vor dem Start der Punkterunde zum FC Villareal weiterverliehen, wo er nicht zur Startelf gehörte. Ana Caicedo, Lebenspartnerin von Rafael Santos Borré, meinte kürzlich in einem Interview: "Er war ein Idol bei Deportivo Cali, aber als wir nach Spanien



Er bringt Partnerin, Schwiegermutter, Tochter Nanny und Berater mit nach Frankfurt.

gingen, wurde er plötzlich zu nichts. Sie haben ihn nicht eingesetzt, und er war gebrochen. Es war schockierend, ihn so zu sehen. Er sagte mir sogar unter Tränen, dass er mit dem Fußball aufhören wollte." Vier Tore in 20 Spielen waren für die Madrilenen zu wenig überzeugend, die gaben ihn für lediglich 3,5 Millionen Euro wieder ab.

Unterschiede

Im Interview mit "GOAL" wurde er zu den Unterschieden in den Ligen gefragt. So beschreibt er den kolumbianischen Fußball mit den Schwerpunkten Passspiel, individuelle Fähigkeiten und darauf, im Verbund mit den Mitspielern zu agieren. In Argentinien sei der Fußball körperlich und reibungsloser, wo der Schiedsrichter das Spiel laufen lässt und damit das Spiel rhythmischer wird. In Spanien sieht Borré den technischen Fußball im Vordergrund: Taktik, Ordnung, gemeinsames Agieren und die technische Qualität der Pässe. In den Unterschieden zwischen kolumbianischen und spanischem Fußball sieht er auch den Grund, weshalb es mit Atlético Madrid nicht funktioniert hat: "Ich denke, es war nicht die Zeit, in eine so auf Wettbewerb gerichtete und elitäre Liga wie die spanische zu gehen, eine Liga, in der man gut vorbereitet und vertrauensvoll sein muss." Viele Spieler glauben laut Borré, ein Wechsel nach Europa sei das Wichtigste für die Karriere. Man möchte in den Eliteteams

der Welt spielen. Heute meint er, dass sich die Spieler bewusst sein sollten, wann sie den Schritt nach Europa unternehmen; eine Erfahrung mit genug Spielen sei nötig oder die Teilnahme an Wettbewerben auf einem notwendigen Niveau, um das beurteilen zu können. Für seine Zeit bei River Plate ist er dankbar, "weil ich Dinge gelernt habe, von denen ich dachte, dass ich sie meinem Fußball nicht hinzufügen könnte."

Privat

Und wie ist Borré privat? Über die Persönlichkeit des Fußballers meint Ana Caicedo, dass sie nicht so intensiv sei, wie sie auf dem Rasen zu sehen ist. "Rafael verwandelt sich beim Fußballspielen auf eine Weise, wie er es nur in diesem Moment tut. Er ist super aggressiv, super mutig, super intensiv, und im Alltag ist er ein sehr ruhiger Mensch. Sehr fröhlich, sehr kontaktfreudig, er mag starkes Reden, gut wahrgenommen zu werden. Aber er ist ruhig, hat nicht diese Aggressivität.



Ausblick

Bei der Eintracht sollte er sich wohlfühlen. Er passt zu dem Fußball, den Trainer Oliver Glasner spielen lässt. "Er ist der Spieler, der das Tempo und die Tiefenläufe mitbringt, die wir verstärkt haben wollen" wurde Glasner zitiert. Und auch Borré sagt: "Seine Idee ist mir in den Ansätzen klar, ich habe ein Verständnis für seine Spielphilosophie. Wir möchten offensiv spielen, hoch pressen und dominant auftreten. Eine ähnliche Spielanlage kenne ich von meinen vorherigen Stationen."

Briefe an die Freundlnnen

Gefühle zum Saisonende

Ein privater Austausch unter Freunden spiegelt die Gefühlslage mehrerer Eintracht-Fans nach der 3:4-Niederlage auf Schalke und dem endgültigen K.O. im Rennen um die Champions League wider. Am 16. Mai, nach der 3:4-Niederlage auf Schalke und dem endgültigen K.O. im Rennen um die Champions League, wandte sich Eintracht-Buchautor Ulrich Matheja per E-Mail an 36 Freunde und Freundinnen:

Liebe Adler*innen,

die Enttäuschung von gestern sitzt tief. Sebastian Rode hat es m. M. auf den Punkt gebracht. Aber die Bundesliga findet halt nicht im luftleeren Raum statt. Wie heißt es immer: Spieler, Trainer und Sportvorstände kommen und gehen. Der Verein bleibt. Haben wir alles schon erlebt. Ich erinnere an ein Jahr zwischen 1991 und 1993, als die Transfergerüchte um den heutigen Chef des NLZ mehr im Vordergrund standen als die greifbare Meisterschaft. In der Stadt an der Ostsee haben dann aber alle versagt, inklusive Stepi. Schnee von gestern.

Lasst uns aber mal Revue passieren, denn nicht alles war grottenschlecht in der noch laufenden Saison. Fünfter ist die beste Platzierung seit 1993/94. Und da waren wir eigentlich auch schon Meister... 57 + X sind die meisten Punkte in der Bundesliga seit Einführung der Drei-Punkte-Wertung. Und gegen die Top 4 haben wir nur zweimal verloren, dreimal gewonnen und gegen RB und den BVB sind wir ungeschlagen geblieben. Das zeigt, dass wir durchaus in der Lage sind, im ersten Drittel mitzuspielen. Was letztlich fehlte, war mal wieder die Konstanz. Schalke, Köln und Bremen sind die schlechtesten Heimteams. Da haben wir nur einen Punkt geholt. Und "Auszeiten" wie gestern gab es halt zu oft. Gegen Gladbach daheim, in Stuttgart, bei Union, in Bremen . . . Ein Kollege hat mal gesagt: Die Tabelle lügt nicht. Leider.

Es ist halt die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Platz 5 ist eigentlich eine Super-Platzierung. Wisst Ihr noch, wie wir uns 2013 über Platz 6 gefreut haben? Auch da war zwischenzeitlich mehr drin. Wir sind nach 2018/19 und 2019/20 zum dritten Mal innerhalb kürzester Zeit im Europapokal dabei. Das gab es zuletzt Anfang der 1990er.

Natürlich hätte ich es auch toll gefunden, nächstes Jahr nach Barcelona, Manchester oder Paris zu fahren. Aber die letzten Jahre haben gezeigt, dass es auch andere schöne Reiseziele gibt. Zumal die bange Frage bleibt, ob man überhaupt dabei sein kann? Da hatte ich mir meinen "Karriereplan" auch anders vorgestellt.

Aber noch ist die Saison nicht vorbei und zumindest ein Ziel sollte nicht aus den Augen verloren werden: daheim ungeschlagen bleiben. Das gelang uns erst zweimal. 1971/72 (14-3-0) und 1973/74 (13-4-0). Dieses Jahr sieht die Bilanz mit aktuell 9-7-0 nicht ganz so gut aus, aber eine 10 am Anfang würde sich doch gut machen.

Und persönlich war 2020/21 die größte Enttäuschung, dass ich erstmals in meiner 55-jährigen Laufbahn als Fan bei keinem Heimspiel dabei war.

Darum gilt jetzt für alle: Steht auf, wenn Ihr Adler seid.

Lebbe geht weider. Und die Träume beginnen von vorn.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen schon jetzt eine schöne Sommerpause und hoffe, dass wir uns alle im August wieder vor den Heimspielen im Museum sehen können. Das hat unheimlich gefehlt und war vermutlich schlimmer als das Verpassen der Champions League.

Rot-Schwarz-Weiße Adler-Grüße

Der Uli aus Nürnberg

Am gleichen Tag antwortete Michael Gabriel, Leiter der Koordinationsstelle der Fanprojekte:

Lieber Uli,

vielen Dank für deine Worte und den statistischen Trost, den du uns spendest. Das tut gut, aber bei mir ist es so, dass ich mir deine Mail in drei, vier Tagen noch einmal werde hervorholen müssen, damit dieser Trost bei mir auch richtig ankommen kann. Im Moment bin ich nicht nur enttäuscht, sondern auch richtig wütend. Und zwar in erster Linie über das Verhalten von Hütter und Bobic. Natürlich kann es passieren, dass man die CL-Qualifikation nicht schafft trotz sieben Punkte Vorsprung. Das ist enttäuschend. Aber die verbalen Auslassungen von den beiden, die nur ihr persönliches Image im Blick haben, machen mich richtig wütend. Kein bisschen Gefühl für die großen Hoffnungen von uns allen, kein glaubwürdiges Wort in unsere Richtung, die diese Enttäuschung angemessen anspricht. Was für eine Kälte! Nicht dass ich bei Bobic irgendwelche Erwartungen gehabt hätte, aber bei Hütter habe ich mich offensichtlich in seiner Person getäuscht. Ich dachte, der ist integer und versteht, trotz seiner professionellen Distanz, wie wichtig dieser menschliche Faktor ist. Aber, der Doc hat auch hier schon das richtige gesagt – wir sind halt alles hoffnungslose Romantiker und Romantikerinnen! Und deswegen freue ich mich genauso wie ihr alle auf das erste Spiel, wenn wir uns alle wieder im Stadion und im Museum treffen. Denn das ist wirklich wichtig!

Also bis dahin!

Ebenfalls mit rot-schwarz-weißen Adlergrüßen!

Öri

Kurz darauf antwortete Axel Hoffmann, als Beve vom Eintracht-Museum oder auch von Fgv bekannt:

Moin,

freue mich auf das Spiel vs Gladbach. Könnte laut werden. In 20 Jahren dann TzA mit Bobic und Hütter. Werde von hinten pöbeln.

Wir sehen uns in Europa.

Viele Grüße

Beve

Wir sind immer noch am 16. Mai, als Helga Roos wie folgt reagierte:

Lieber Beve,

danke, jetzt hast du mir ein wichtiges Lebensziel gegeben: bei dieser TzA bin ich unbedingt dabei und mach gerne dann auch mit dir zusätzlich noch eine Choreo.

Ich laufe seit einer Woche mit Eurotrikot rum – aber es ist der Versuch meiner Selbstmotivation... Der beste Kommentar gestern war im Eintracht-Radio "ein geistesgestörtes Spiel".

Zu dem dummen Gewäsch von H+B (fällt mir grad auf, für sie stimmt der alte HB-Spruch "warum denn gleich in die Luft gehen" – nur war der witzig) kommt dann ja noch die

3x-arielgewaschene "Medien"abteilung der SGE, die es dann noch schaffen, alles positiv zu sehen... ...und dann denke ich wieder an unsere Pokalsaison 2017/18: Verlängerungen, Elfmeterschießen, MIJAD LAUF LAUF + die dramatische Euroleague mit Ausschlüssen von uns, mit Drecks-Beuth, mit ausgefallenem Flieger nach Mailand: da wusste ich "je mehr Chaos und Drama umso SGE" – das wird sich heut Abend zeigen, wenn die Mainzer sich gestern nicht vollbesoffen haben, haben Danny da Costa und Kohr noch die Chance, damit wir in der 2. Halbzeit gegen Freiburg... - wie gesagt, ich versuche, dass etwas in mein Hirn eindringt.

Und wenn nicht: ein paar Konjunkturfans weniger, wenn wir uns endlich mal wieder nach gepflegtem Museumsbesuch im Stadion die Kehlen rausschreien.

Bis dahin oder früher!

Helga

Und auch Michael Nazarenus äußerte sich noch am gleichen Tag:

Hallo ihr Lieben,

jetzt muss ich mich doch mal zu Wort melden. Ich hab so meine eigene Sichtweise der Dinge:

Mir ist vollkommen egal, ob wir die CL erreichen oder nicht! Ja, ganz ehrlich!!!

Mir hat die Eintracht dieser Saison einen riesigen Spaß gemacht und mir (auch wenn nur vor dem Fernseher) eine großartige Ablenkung zum super anstrengenden und trotzdem tristen, 90% digitalen Pandemie-Alltag verschafft.

Dafür verantwortlich:

Die Spieler UND der Trainer.

Am Ende rausgekommen ist

- 1.) auf jeden Fall die erste Qualifikation für Europa ohne Qualirunden seit Jahren,
- 2.) ein Eintracht- Torschützenkönig (wenn's keinen Lewandowski gäbe, evtl. auch Bundesliga-Torschützenkönig),
- 3.) die beste Platzierung seit Anfang der 90er.

Also wenn das nicht ein Grund ist, Adi Hütter auch mal Danke zu sagen und zu erkennen, dass er Recht hat, wenn er sagt, dass etwas Großartiges erreicht wurde.

Der Mann war drei Jahre hier:

- Zweimal Quali für Europa,
- zweimal ein Halbfinale erreicht.
- siehe oben: die beste Platzierung in der Liga seit fast 30 Jahren!!!!

In diesem Sinne:

Danke Adi Hütter und danke liebe SGE.

Und an euch:

Mir is Wurscht wo Adi Hütter ist, wenn wir wieder ins Stadion dürfen. Ich freu mich auf unsere SGE in Europa und noch viel mehr auf viele bekannte Gesichter, die schon viel länger da sind als

Hütter und die auch viel länger bleiben.

Liebe Grüße Micha (Nazarenus-nicht Offenbach□)

Abschließend schrieb Ulrich Matheja am 17. Mai:

Hallo zusammen,

vielen Dank für Eure Antworten. Als ich das gestern geschrieben hatte, waren mir die Äußerungen von Fredi und Adi noch nicht bekannt. Das schlägt dem Fass wahrlich den Boden aus.

Um es mal so zu sagen. Bis auf Samstag habe ich mich bei den meisten Spielen sehr gefreut. Teilweise waren die echt klasse. Wann hatten wir das zuletzt gesehen? Bei Chelsea sind wir unglücklich ausgeschieden. Susi und ich waren dem Weinen nahe. Als dann aber die Fans "Im Herzen von Europa" anstimmten, wussten wir, dass wir beim richtigen Verein sind. Verlieren gehört beim Fußball halt dazu. Aber wenn diese Ich-AGs uns dann vormachen wollen, dass doch alles in Butter sei, ist das sehr bedenklich. Natürlich haben H + B ihre Verdienste um die Eintracht. Und natürlich können sie auch woanders hingehen. Aber bitte mit Respekt gegenüber denen, die bleiben.

Schauen wir uns die Trainer der letzten 15 oder so Jahre an, die alle mit einem Geschmäckle gegangen sind.

Friedhelm Funkel. Das fünfte Jahr war vielleicht eines zu viel. Aber er hat uns aus den Niederungen der 2. Liga nach Europa geführt.

Armin Veh. Auch er führte uns aus der 2. Liga nach Europa. Stellt Euch Adi und/oder Fredi mal mit ner Fahne vor dem Block vor? Seine Wiederkehr war vielleicht ein Fehler, aber . . .

Niko Kovac. Er bewahrte uns vor dem Worst Case und gab uns zum Abschied den Pokal. Hätten Fredi und Adi auch Tränen in den Augen gehabt, wenn wir Vierter geworden wären?

Ich behaupte mal, wenn einer von denen mal zur TzA kommt, gibt es viel Applaus. Bei den beiden, die jetzt gehen, eher nicht.

Mir scheint, dass bei manchen Herren mit dem Anwachsen des Bankkontos der Kontakt zu den Wurzeln verloren geht. Und wenn die Wurzeln wackelig werden, fällt der Baum irgendwann um.

Aber vielleicht sind wir mit dem Adler-Virus infiziert. Aber unsere Wurzeln lassen uns nicht los. Und einen Impfstoff dagegen wird es nie geben. Denn Geld allein macht auch nicht glücklich. Mich haben schon oft Leute gefragt, welches Tor schöner gewesen sei. Fjörtofts Übersteiger oder Gacinovics Lauf aufs leere Tor? Auch wenn Fjörtofts Tor das achte Weltwunder war, bei den Bildern von Berlin läuft es mir auch drei Jahre danach noch eiskalt über den Rücken. Glück kann man nicht kaufen. Man muss es erleben.

Ich stelle mir gerade vor, wir sitzen alle zusammen im Museum und diskutieren das mit nem Schoppen in der Hand. Würde ein langer Abend werden. Aber vielleicht können wir das ja nochmal nachholen . . .

Bleibt so lange gesund und munter! Einmal Adler, immer Adler.

Uli

Bei allen SchreiberInnen wurde selbstverständlich die Erlaubnis zur Veröffentlichung eingeholt.

Einladung:

5. August, 19:30 Uhr, Eintracht-Museum

Buchvorstellung "90 Minuten Eintracht Frankfurt"

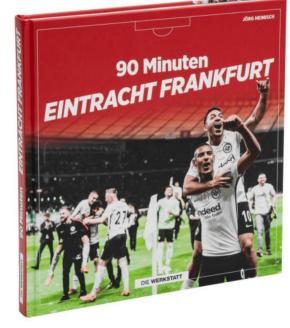
90 und mehr besondere und magische Momente von und mit Eintracht Frankfurt – festgehalten in tollen Fotos und kurzen Texten!

Minute für Minute wird zurückgeblickt: auf legendäre Europapokalspiele, spannende Derbys, tragische Niederlagen oder emotionale Last-Minute-Siege.

Ein bunter Mix aus rotschwarzen Geschichten und vielen Bildern.

Am Donnerstag, den 5. August, stellt Autor Jörg Heinisch sein bereits in 2020 erschienenes Buch vor, coronabedingt mit einer Verzögerung von einem Jahr. Die Vorstellung wird anders sein, als bei seinen vorherigen Büchern: Natürlich wird er ausgewählte Geschichten ansprechen, doch diesmal wird auch zur Entstehungsgeschichte des Buchs berichtet, die eine gewisse Herausforderung mit sich brachte.

Der Eintritt ist frei. Unterhaltung ist garantiert!



Für den Besuch gilt eine Anmeldung unter <u>museum@eintrachtfrankfurt.de</u> und das mittlerweile Übliche: einen Nachweis mitbringen, genesen, geimpft oder negativ getestet (nicht älter als 24 Stunden) zu sein.





Jeden letzten Donnerstag im Monat um 19 Uhr (1. Wdh. 21 Uhr). 2. Wdh. am Folgetag (Freitag) um 19:00 Uhr

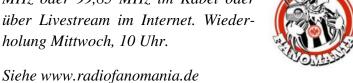


Eintracht Frankfurt Podcast Von Fans für Fans.

Aufnahme jede Woche (meist) dienstags inklusive Livestream und spätestens am Donnerstag als Download.

Alle Infos, Termine und bisherigen Folgen unter www.eintracht-podcast.de

Jeden Dienstag 19 - 20 Uhr auf 91,8 MHz oder 99,85 MHz im Kabel oder über Livestream im Internet. Wiederholung Mittwoch, 10 Uhr.



Gastrohilfe

(ext) Die Coronapandemie bestimmt seit nunmehr 16 Monaten den privaten und beruflichen Alltag der Menschen. Für viele hat sich das Leben grundlegend verändert, die Auswirkungen sind komplex und insbesondere in beruflicher Hinsicht für viele existenziell – unter anderem für all jene, die in der Gastrono-



mie tätig sind. Besitzer und ihre Mitarbeiter sind in großer Sorge um ihre wirtschaftliche Existenz. Auch die zahlreichen Eintracht-Gastronomien in und um Frankfurt, Hessen oder deutschlandweit sind trotz Lockerungen und Öffnungen noch lange und schwer von den Auswirkungen der Pandemie betroffen.

Aus diesem Grund hat Eintracht Frankfurt den Vorschlag aus den verschiedenen Gruppen der organisierten Fanszene aufgenommen und eine gemeinsame Aktion zur Unterstützung und zum Erhalt der Eintracht-Fan-nahen Gastronomien ins Leben gerufen. Unter dem Motto "Unsere Eintracht. Unsere Kultur." konnten Fans ihre Kneipe, Gaststätte oder Bar für die Aktion nominieren. Insgesamt 71 Gastronomien nehmen an der Aktion teil. Die Bandbreite ist enorm und reicht von Hamburg über Berlin bis nach Stuttgart. Der Großteil der teilnehmenden Betriebe kommt natürlich aus dem Rhein-Main-Gebiet – von Gießen bis in den Odenwald haben Eintracht-Fans ihre Stammwirtschaft nominiert.

Zur finanziellen Unterstützung der teilnehmenden Gastronomiebetriebe verkaufte Eintracht Frankfurt im Online-Fanshop das Gastro-Supporter-Shirt "Unsere Eintracht. Unsere Kultur.", dessen Verkaufserlös an eben jene Gastronomien geht. Dabei konnte jeder Käufer bestimmen, welcher Einrichtung der Erlös seines gekauften Shirts zukommen soll. Vom Gesamtpreis des Shirts (30 Euro) gingen jeweils 18,99 Euro an die ausgewählte Gastronomie. Zudem erhielt jeder Käufer zwei Gutscheine für ein Kaltgetränk, die er in der von ihm ausgewählten Eintracht-Gaststätte einlösen kann.

Axel Hellmann, Vorstandssprecher von Eintracht Frankfurt, sagt: "Das Gastronomiegewerbe ist von den Auswirkungen der Coronapandemie besonders hart getroffen. Die fannahen Kneipen, Restaurants und Wirtschaften waren und sind für uns alle ein elementarer und unverzichtbarer Teil der Fankultur – als Treffpunkt am Spieltag, Ort der Gemeinschaft und wesentliches Element des Zusammengehörigkeitsgefühls. Aus diesem Grund ist es dem Fanbeirat, in dem alle Gruppierungen der organisierten Fanszene vertreten sind, und uns ein Anliegen, diese Betriebe zu unterstützen und zumindest einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, dass den Menschen ihre Lieblingslokalität trotz der Auswirkungen der Pandemie erhalten bleibt."

"Schwesterrrr, schlag den Ball lang!"

Eintracht Frankfurt war DFB-Pokal-Finalistin

(rg) "Durchwachsen", so lautet wohl nicht nur meine Bilanz der ersten BL1-Saison unserer Frauen nach der Fusion mit dem 1. FFC Frankfurt, wobei das Highlight, das Erreichen des DFB-Pokalfinals gegen den VfL Wolfsburg, nicht über die durchschrittenen Talsohlen hinwegtäuschen darf, doch der Reihe nach: Um den BL-Auftakt einen würdigen Rahmen zu verleihen, wurde das erste Heimspiel gegen den SV Werder Bremen kurzerhand ins Waldstadion verlegt, wo immerhin 250 handverlesene Zuschauer (VIPs, Eltern, Offizielle, Mitglieder etc. etc. Einlass erhielten. Mit 5:1 wurden die Gäste nach 0:1-Rückstand noch regelrecht deklassiert. Die wagen Hoffnungen auf Rang 3 in der Endabrechnung, der zur Teilnahme an der Champions League berechtigt, erhielten Nahrung, wobei man sich im Klaren darüber war, dass Platz 1 und 2 mit Bayern und Wolfsburg wohl "zementiert" sind, aber mit den Teams aus Leverkusen, Potsdam und Hoffenheim wähnte man sich doch in etwa auf Augenhöhe. Es folgten Siege in Essen (3:0) und Meppen (4:0) sowie Remis gegen Hoffenheim (0:0) und Leverkusen (2:2). Goalgetterin Laura Freigang traf fast nach Belieben, und Platz 3 erschien durchaus realisierbar. Doch schon bald sollte Sand (Nomenest Omen) ins Getriebe kommen, denn beim SC gleichen Namens musste man sich erstmals geschlagen (2:3) geben, denn eine 2:1 Führung konnte dank eklatanter Abwehrfehler nicht über die Zeit gebracht werden. Laufwege und Pässe waren plötzlich von nachlassender Qualität und die Resultate ernüchternd. Niederlagen in Wolfsburg (0:3) und zu Hause gegen Potsdam, Bayern und sogar Freiburg (je 0:1) kamen Standortbestimmungengleich, über die die Pflichtsiege bei den Abstiegskandidaten Duisburg (3:0) und Bremen (5:0) kaum hinwegtrösten konnten, da man ja nur seine Hausaufgaben gemacht hatte.

So grüßte unsere Truppe im Dezember von Rang 7. Die Tabelle log auch in diesem Falle nicht. Die Heimspiele am Brentanobad fanden umständebedingt allesamt ohne Zuschauer statt, doch versammelten sich meist ca. 10 Getreue, darunter auch meine Wenigkeit, hinter dem Zaun parallel zur Seitenauslinie, von wo aus man das Spielfeld mit wenig Sichtbehinderung einsehen kann. Wie ich aus Kreisen des Ordnungsdienstes erfuhr, wurde dies bewusst toleriert, da es sich ja nicht um "Versammlungen" handelte und die Abstände auch gewahrt wurden, und ein Aufenthalt auf der Ludwig-Landmann-Straße verstößt ja schließlich auch gegen kein Verbot bzw. Gesetz.

Im DFB-Pokal war das Losglück unser ständiger Begleiter, denn die Unterschiede zur BL2 oder gar zur RL sind bei den Frauen doch erheblich größer als bei den Männern. Unser Team hatte dabei gute



Gelegenheiten, den Weg zum gegnerischen Tor wieder zu entdecken und den Hebel im Kopf umzulegen auf Erfolg. In der ersten Runde musste man beim Regionalligisten KSC im Grenke-Stadion, einem Nebenplatz des Wildparks, antreten. Da ich die örtlichen Verhältnisse kannte, entschloss ich mich bei überschaubarem Risiko zum Spiel zu fahren, obwohl ich nicht zu den glücklichen ca. 200 Zuschauern gehörte, die sich vorab per Email registrieren konnten. Hinterm Tor befindet sich nämlich eine Pforte, durch die man bequem schauen und auch aussagefähige Fotos schießen kann. Gesagt, getan. Der 8:0-Erfolg bestätigte meine Erwartungen und machte auf die Achtelfinal-Auslosung neugierig, die uns das hochambitionierte BL2-Team von RB Leipzig bescherte. Auch zu diesem Spiel suchte ich mir schon eine Zugverbindung raus, nahm dann aber vom Vorhaben der Anreise Abstand, nachdem ich erfuhr, dass es im DFB-TV übertragen werden würde und auch das Risiko einer Verlegung wegen steigenden Inzidenzwerten täglich größer wurde. Vor der Glotze ärgerte ich mich dann, doch nicht hingefahren zu sein, denn den 4:0-Erfolg unserer Frauen sahen locker ein Dutzend Zaungäste, die sich gut erkennbar am oberen Bildrand positionierten. Sei's drum. Nach längerer Winterpause ging es erst im März wieder zur Sache. Ein mehr als unglückliches Auftreten beim 2:3 in Leverkusen folgte einer mäßigen Leistung beim 0:2 in Hoffenheim und dem für mich absoluten Tiefpunkt beim 1:1 im Heimspiel gegen Absteiger Meppen, bei dem man bis kurz vor Schluss noch hinten lag. Platschregen bei Windstärke 10 rundete die indiskutable Vorstellung ab. Erfreulich war eigentlich nur das Debut von Offensivkraft Sjoeke Nüsken im Dress der Nationalelf, für den gemeinen Fan nicht unbedingt nachvollziehbar, da sie bei uns noch nicht als Torschützin in Erscheinung trat, aber sie dankte es mit guter Leistung und kam in zwei weiteren Länderspielen sogar zu einem Tor.

Im Viertelfinale des DFB-Pokals wurde uns erneut ein Zweitligist zugelost: Die SG99 Andernach, die man in einem Vorbereitungsspiel noch locker 8:0 abfertigte, war Gastgeber einer Partie, die lange Zeit offen erschien, denn fünf der entscheidenden Tore zum 7:1-Erfolg fielen erst in der zweiten Halbzeit. Auch zu diesem Match reiste ich an und verfolgte es als Zaungast, in dem ich durch ein Marathontor lugte, dass Einsicht auf ca. 80% des Platzes ermöglichte. Auch dieses Spiel war ein kleiner Befreiungsschlag, denn in den nachfolgenden BL1-Begegnungen fand man langsam wieder den Rhythmus, auch wenn die Gegner Duisburg (3:0) und Sand (4:0) nicht allzu großen Widerstand leisteten, - gerade rechtzeitig vor dem überaus wichtigen DFB-Pokal-Halbfinale gegen den SC Freiburg, das zur Manifestation der Saison werden sollte, denn das Erreichen des Finales ließ doch wohl noch eine gewisse Versöhnlichkeit aufkommen. Doch bevor es so weit war, hatte man wieder eine Halbzeit trotz erkennbarem Ehrgeiz massive Probleme mit nicht minder engagierten Breisgauerinnen und der eigenen Nervosität. So führten die Gäste zur Pause 1:0, doch unsere Mädels kamen mit Messern zwischen den Zähnen aus der Kabine, inzwischen auch lautstark angefeuert von ca. 15 SGE-Fans mit Megaphon, die z.T. auf einem Autodach und einer Alu-Leiter Stellung bezogen. Der zeitnahe Ausgleich von Lara Prasnikar war goldwichtig, denn urplötzlich hatte man wieder Zugriff auf das lange Zeit verschüttet geglaubte spielerische Potenzial. Neun aktuelle Nationalspielerinnen aus Deutschland, Österreich, Slowenien, Schweiz und Brasilien standen da häufig auf dem Platz, die regelmäßig in ihren Auswahlmannschaften ihr internationales Format unterstrichen, wieso also nicht mal zusammen als Team im Adler-Trikot? Die Antwort wurde an diesem Tag gegeben, denn den folgenden Sturmlauf auf das SCF-Tor krönte ausgerechnet unser Küken, die erst 17-jährige Camilla Küver, indem sie einen Abpraller aus 15 Metern zum Siegtor unter die Latte nagelte. Unbeschreiblicher Jubel, auch bei uns hinterm Zaun, der nur noch nach dem erlösenden Abpfiff getoppt wurde.

Ersatzspielerinnen, Betreuer, Offizielle rannten auf den Platz, rissen die Heldinnen an sich, als wollten sie sie erdrücken, andere wälzten sich vor Glück übereinander auf dem Rasen ... und draußen übers Megaphon erscholl "Im Herzen von Europa", unüberhörbar auch für unsere Mädels, die urplötzlich und zur Freude von uns allen auf uns zukamen bis 5 Meter vor den Zaun und mit uns die Welle machten.

Es war ein absoluter Gänsehaut-Moment. Welche Energien durch solche Erfolge frei werden zeigten auch die nächsten BL1-Spiele, wo man gegen das gleiche SCF-Team auswärts ganz locker mit 3:0 erfolgreich war, aber gegen in der Tabelle vor uns rangierende Mannschaften gab es wieder Unkonzentriertheiten und individuelle Fehler, die das 1:2 in Potsdam und das 2:3 gegen Wolfsburg im Waldstadion verursachten. Ja, richtig gelesen, das letzte BL-Heimspiel gegen den Endspiel-Gegner verlegte man in die Arena, um quasi als Generalprobe für das Kölner Finale die äußeren Umstände zu improvisieren, doch Fans waren nach wie vor nicht zugelassen.

Nun also das Highlight im Wembley des Frauenfußballs, im Kölner Rheinenergie-Stadion, und zwar ohne Zuschauer! Jeder, der mich kennt, kann sich unschwer vorstellen, dass ich im Vorfeld dieser Veranstaltung alle, wirklich alle Register gezogen habe, um irgendwie dem Spiel beiwohnen zu können, doch außer einer Handvoll Offizieller beider Teams bzw. Medien-Berichterstatter durfte niemand die Arena betreten. Doch hielt mich dies nicht von der Anreise ab, denn ich hatte einen Plan, so viele Live-Impressionen wie möglich vor Ort einfangen zu können. So gehörten Digicam, Fernglas und Handy zu meinem



Equipment, als ich den Zug nach Köln bestieg. Mein Minimalziel war, so nah wie möglich an den Ort des Geschehens heran zu kommen, denn den Stadion-Lautsprecher, die Stimmen der Spielerinnen, die Nationalhymne und die Musik wollte ich schon im Original akustisch vernehmen und nicht vom Sofa aus... und die fehlenden optischen Eindrücke sollte mir die Live-Übertragung auf dem



Handy-Display vermitteln. Zunächst galt es auszuloten, wie weit man überhaupt ans Stadion heran durfte, denn an den Seiten und Ecken waren gelbbekittelte Securities positioniert, von denen ich erwartete, dass sie energisch eingreifen würden, wenn man sich dem Stadion-Zaun näherte. Doch dem war nicht so. Jede Menge Spaziergänger, Rollschuh- und Fahrradfahrer umkreisten die Arena, so als ob keine Veranstaltung stattfinden würde, unter ihnen auch keine als Fans erkennbaren Personen. Auch erwartete ich eine Dekoration in Form von Flaggen des DFB und der teilnehmenden Clubs ...

Fehlanzeige. Bei wiederholter Umkreisung des Stadions entdeckte ich Tunnels in den Tribünen, die Rettungsfahrzeugen im Bedarfsfall schnelle Zufahrt gewährleisten sollen, und obwohl diese mit Blenden zwecks Sichtbehinderung zugestellt waren, erspähte mein Adler-Auge eine Lücke, die den Blick auf einen Korridor des Rasens ermöglichte, durch den auch nach und nach mehrere Spielerinnen beider Teams zum Aufwärmen huschten. Mein Pulsschlag erhöhte sich, und ich lugte durch den Zaun. Die Securities

kümmerte es nicht. Sollte ich tatsächlich was sehen können? Instinktiv zückte ich die Digicam und zoomte den Korridor heran und knipste. Unfassbar, ich hatte die ersten Original-Fotos!

Den Eintracht- und den FFC-Schal brachte ich auch sofort am Zaun an. Hier ist jetzt die EintrachtKurve mit beeindruckender Choreographie!!!! Leider nicht ganz so groß wie sonst üblich bei Veranstaltungen dieser Größenordnung. Die ARD-Live-Stream hatte ich jetzt auch auf dem Handy als die
Spielerinnen den Rasen betraten und die Hymne ertönte. Gänsehaut! Ich sah alles auf Handy-Display.
Vor mir der schmale Korridor, auf den ich meine Digicam richtete und während des Spiels fast 100
Fotos schoss, die der geneigte Leser gerne in meinem Facebook-Album einsehen kann. Als ich die
gähnend leeren Ränge visavis erblickte, schoss es mir durch den Kopf: Bin ich jetzt etwa der einzige
unter Null Zuschauern, also so was ähnliches wie ein Knick in der Matrix? Grinsen musste ich schon
bei diesem Gedanken, aber letztendlich konnte ich ja nicht mal ein Tor durch den Korridor erkennen
und war auf Gedeih und Verderb auf mein Handy angewiesen.

Spielbeginn. Allen war klar, dass Wolfsburg nach sechsmaligem Pokalsieg in Folge und etlichen Meisterschaften haushoher Favorit war, auch wenn unser Team zuletzt aufsteigende Tendenz hatte. Doch versteckten sich unsere Mädels keinesfalls, sondern suchten auch in offensiver Ausrichtung ihr Heil, doch bald schon rissen die Wölfinnen das Spiel an sich. Nachdem Pajor den Ballknapp am Tor vorbei zog, traf Rolfö ans Außennetz. Nur sporadisch konnte man sich aus der Umklammerung lösen und kam nach einer halben Stunde durch Nüsken zu einem ersten Weitschuss. Darauf verletzte sich Kapitänin Tanja Pawollek so schwer, dass sie ausgewechselt werden musste. Kreuzbandriss lautete die vernichtende Diagnose. Danach ein Schuss an den Außenpfosten von Oberdorf.

Nach dem Seitenwechsel suchte ein tief stehendes Frankfurter Team, wütende Attacken des Titelverteidigers abzuwehren und in Kontern Nadelstiche zu setzen. Dies glückte nach einer Stunde fast Johannsdottir mit einem Gewaltschuss aus 15 Metern, den Schult gerade noch über die Latte lenken



konnte. Um einen so übermächtigen Gegner evtl. doch zu bezwingen, hätte es einer gnadenlosen Effektivität und gekonntem Umschaltspiel wie bei unseren Männern 2018 bedurft. Das notwendige Glück stand uns bei zweimal Pfosten- bzw. Lattenschüsse der Wölfinnen zwar zur Seite, jedoch nicht in der Offensive, als in der Schlussphase Feiersinger vergab und Doorscun per Kopf auf der Linie klärte.

Offener Schlagabtausch dann in der Zugabe. "Schwesterrr, schlag den Ball lang" rief wohl unsere Slowenin Lara Prasnikar Sjöke Nüskenzu, denn mit deren Steilpass eilte sie auf die herausstürzende Torfrau Schult zu und den unvermeidlichen Zusammenprall wertete Schiedsrichterin Derlin als Notbremse, für die sie Rot zückte. Hoffnungsschimmer, denn nun war der Gegner in der Unterzahl, doch drei weiteren guten VfL-Chancen standen nur zwei Möglichkeiten von Prasnikar und Freigang gegenüber. Nachlassende Kräfte gingen auf Kosten der Konzentration, und so hatte dann der VfL in der 118. Minute das Momentum, als Pajor Frohms mit einem scharfen Flachschuss bezwang. Nach Abpfiff sanken unsere Mädels auf den Rasen, Tränen flossen, aber sie standen artig Spalier und klatschten, als der Titelverteidiger zur Siegerehrung schritt. Auch ich hatte einen Kloß im Hals. Ich fühlte mich keinen Deut besser als nach den Endspielen 2006 bzw. 2017... und jetzt musste ich noch zur Tram rennen, damit ich meinen Zug nicht verpasse, was mir gottlob auch gelang.



Ein Spiel stand noch aus, nach dem man erneut einem Titelgewinner gratulieren durfte, und zwar die 0:4 Niederlage gegen die Bayern, bei der man den langjährigen Spielerinnen Laura Störzel und Teresa Panfil nochmals Einsätze gewährte, bevor sie sich nächste Saison anderen Herausforderungen stellen werden. Am Ende landete man wie im Vorjahr der FFC auf Rang 6, doch hat man durch die Teilnahme am DFB-Pokalfinale und die dort gezeigte heldenhafte Vorstellung Zeichen gesetzt, dass mit dem Frankfurter Frauenfußball mittelfristig doch wieder zu rechnen ist, zumal sich auch der Unterbau durch den Klassenerhalt der zweiten Mannschaft in der BL2 stabilisiert hat und man gewiss für hoffnungsvolle Spielerinnen, auch im Juniorinnen-Bereich, eine attraktive Adresse sein wird. So konnte für das BL1-Team bereits das Essener Sturmtalent Nicole Anyomi verspflichtet werden. Andere namhafte Spielerinnen wurden inzwischen auch schon an der Gerüchtebörse gehandelt, doch möchte ich mich mangels konkreter Informationen nicht an Spekulationen beteiligen.

Abschließend aus gegebenem Anlass noch ein paar Worte in eigener Sache. Als regelmäßiger Besucher von Frauen- und Männer-Fußballspielen macht man leider allzu oft die Erfahrung, dass es noch immer einen zwar relativ harmlosen, aber dennoch weit verbreiteten männlichen Chauvinismus gibt, der sich in einer Nomenklatur rund um die Betreiberinnen dieser Sportart widerspiegelt. "Randsportart", "andere Sportart" oder gar "keine (!) Sportart" machen häufig die Runde und gaben mir zum Schreiben des folgenden Anlass: Fußball ist eine Sportart, die von Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern betrieben wird. Daher sind Unterschiede in Dynamik, Kraft und Tempo auch den Unterschieden in der Anatomie und der Physis geschuldet.

Es sind weltweit lobenswerte Bestrebungen zu beobachten, den Frauenfußball populärer und professioneller zu gestalten, um die Unterschiede zu den Männern zu verringern, die jedoch zum Scheitern verurteilt sind, solange diese Vorbehalte existieren. Niemand käme auf die Idee, z.B. einen 100m-Lauf der Frauen oder Frauen-Basketball als "Randsportart" zu bezeichnen, da Frauen 0,7 Sekunden langsamer sind und nur 80% der Körbe erzielen.

Nein, es geht mir hier nicht darum, "Reklame" zu machen, sondern ich möchte anregen, dass alle, die sich angesprochen fühlen, ihre Einstellung reflektieren mögen und sich vielleicht hierbei nochmal die Aufzeichnung des DFB-Pokal-Endspiels vom 30. Mai auf Youtube ansehen. Dann kann man ja immer noch künftigen Veranstaltungen fern bleiben oder beim TV wegzappen ... oder man sieht sich vielleicht sogar mal nächste Saison am Brentanobad:-)

Fotos: (rg)

Noch erhältliche Fgv-Ausgaben und weitere lieferbare Artikel

Informationen auch auf www.fan-geht-vor.de

Artikel	Beschreibung	Anz	Preis	Teilsumme
Sonder-	Europareise 2018-2020 – Zwei besondere Jahre aus der Sicht der		1,50	
ausgabe	Fankurve, 32 Seiten, DIN A5		1,50	
Sonder-	Die geilsten Eintracht-Tore in Wort, Bild und Video, 32 Seiten, DIN		1,50	
ausgabe	A5		,	
Buch	90 Minuten Eintracht Frankfurt (2020)		19,90	
Buch	Das Abenteuer Groundhopping geht weiter,		12,90	
	Band 2 der Reihe (3. Auflage 2021)		12,30	
Buch	Abenteuer Groundhopping kennt keine Grenzen,	1 90	4,90	
	Band 3 der Reihe Früher 14,90		7,50	
Poster	Doppelseitig, mit Choreos gegen Chelsea, Inter Mailand, Limassol,		1,50	
	21x59 cm		-	
Poster	Motiv F: Fankurve Pokalfinale 2018, DIN A2		3,00	
Poster	Motiv G: Europa, wir kommen!, DIN A2		2,00	
Poster	Motiv A: Frankfurter Popkultur, DIN A2		2,00	
Poster	Motiv B: Frankfurter Fußballkünstler, DIN A2		2,00	
Poster	Motiv C: 20 Jahre Fan geht vor-Cover, DIN A2		2,00	
Poster	Motiv D: Foto-Impressionen aus 20 Jahren Fan geht vor, DIN A2		2,00	
2CD-Hörbuch				
	126 min, inkl. 12-seitigem Booklet. Ausgewählte Reiseberichte aus		5,90	
	der 3-teiligen Buchreihe Früher 14,90			
2DVD	Futbol fanatico (Doppel-DVD, 174 min; inkl. komplett farbigem, 20-seitig. Booklet) Früher 21,90		8,90	
	Scharfe Kurven, heiße Rhythmen (80 min Eintracht-/Frankfurt-		Spen-	
CD	/Fußball-/Kult-Musik, Vol. 2; inkl. 12-seitigem Booklet. Von		de	
	"Bembelbar" und "Fan geht vor")		6,00	
Spiel	Frankfurter Doppelpass – Version A der EintrBilderpaarsuche mit Schachtel		7,00	
Spiel	Frankfurter Doppelpass – Version B der EintrBilderpaarsuche ohne			
	Schachtel		6,50	
Fgv	Sparpaket (8 alte Ausgaben gem. Auswahl*) Nr.:		3,00	
Fgv	Schnupperpaket (10 alte Ausgaben, nach Wahl der Fgv-Redaktion)		3,00	
Fgv	Alte Ausgaben*: Nr.:			
Fgv-Abo	Abonnement gemäß Konditionen im Impressum			

Versandkosten (Berechnung siehe unten)
--

Totalsumme	
Datum, Unterschrift, Lieferadresse:	

^{*} noch erhältliche reguläre Fgv-Ausgaben: 157 (09/07), 163 (04/08), 169 (11/08), 180 (12/08), 181 (02/10), 210 (12/12), 219 (11/13), 224 (05/14), 228 (10/14), 229 (11/14), 230 (12/14), 232 (03/15), 239 (11/15), 241 (02/16), 242 (03/16), 245 (06/16), 250 (12/16), 252 (03/17), 259 (11/16), 260 (12/17), 262 (02/18), 264 (04/18; nur noch mit weißem Cover), 282 (03/20), 283 (04/20) – Preis pro Stück 0,50 EUR– alle nicht aufgelisteten Ausgaben sind nicht mehr bei der Redaktion erhältlich!

Porto/Versand: Für einen Artikel fallen pauschal 2,20 EUR an; bei mehreren Artikeln sind es pauschal 3,00 EUR. Ausnahmen:

- 1. Für bis zu 7 einfache Fgv-Ausgaben 1,75 EUR zusammen mit anderen Artikeln fällt für eine Ausgabe kein zusätzliches Porto an.
- 2. Poster (egal wie viele bestellt werden) zählen bei der Versandkostenermittlung immer nur als ein einziger Artikel.
- 3. Für den Einzelversand eines Buchs fallen separat 1,75 EUR (1 Stück) für den Versand an. Im Zweifel einfach bei der Redaktion per E-Mail nachfragen.

Bestellung an: Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim / E-Mail an fgv@gmx.net Oder via Kontaktformular auf <u>www.fan-geht-vor.de</u>

Bezahlung nur durch Vorkasse mittels Überweisung auf unser Konto bei der Taunussparkasse mit IBAN DE 5851 2500 0000 099 347 07 - BIC HELADEF1TSK bzw. zugeschickten Verrechnungsscheck, Geldscheine (keine Münzen) und/oder Briefmarken. Der Versand erfolgt nach dem Geldeingang.

